

Wie Sie es von mir seit sechs Jahren ja kennen, nehme ich einfach den Bibeltext, der auf den heutigen 11. Sonntag im Jahreskreis fällt, und schaue, was da für uns drinstehen mag. Drei Worte greife ich aus dem Evangelium heraus: Die müden und erschöpften Schafe, die Namen der zwölf Apostel und das Wörtchen „umsonst.“

„Müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

Zu Anfang des heutigen Abschnitts sieht Jesus die vielen Menschen, die zu ihm kommen. Jesus empfindet Mitleid mit ihnen. Weshalb er Mitleid hat, begründet Matthäus mit der Beschreibung: „Denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

Mit „müden und erschöpften“ Menschen könnten wir bereits etwas anfangen. Denn von denen kennen wir viele. Und manchmal sind wir es selbst, müde und erschöpft. Aber das Bild, das Matthäus gebraucht, macht stutzig. Wieso sind Schafe müde und erschöpft, wenn sie keinen Hirten haben?

Stellen wir uns solch eine Herde von Schafen in der freien Natur einmal vor! Denen geht es doch erstmal prima. Sie sind nicht allein, sondern immer mit anderen Schafen zusammen. Nervig sind vielleicht die Schäferhunde, ja, die mit etwas Abstand um die Herde ihre Kreise ziehen. Wenn die bellen oder sogar ein bisschen schupsen, mögen die Schafe die Hunde nicht. Aber dafür helfen die Hunde den Schafen wenigstens zusammenzubleiben. Und sie haben das ein oder andere Mal sicher sogar einen Wolf oder einen Fuchs in die Flucht geschlagen. Ansonsten geht es den Schafen sehr gut. Sie fressen sich auf grünen Wiesen satt und ziehen ihres Weges.

Aber wie würde es den Schafen gehen, wenn sie keinen Hirten hätten? Äußerst schlecht! Dass der Hirt nicht immer da ist, das kennen sie. Er lässt sie dann mit den Schäferhunden allein, zieht ihnen voraus und sucht einen guten nächsten Weideplatz. Aber wenn er den gefunden hat, kommt er zu ihnen zurück. Zudem kennen sie seine Stimme, die sie beruhigt, wenn sie sie hören. Und er kennt jedes von ihnen beim Namen. Das ist eine warmherzige Beziehung, die sie zu ihm haben.

Schafe ohne einen solchen Hirten dagegen, die sind müde und erschöpft. Ihnen fehlt die Sicherheit und Geborgenheit bei ihrem Hirten. Sie leben in häufiger Angst und auf der anstrengenden Suche, wie und wo sie überleben können.

Soviel zu „Müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

„Die Namen der zwölf Apostel sind...“ Das ist die Antwort Jesu im heutigen Evangelium auf die vielen müden und erschöpften Menschen. Er nimmt seine zwölf Apostel und lässt sie das tun, was er selbst immer tut: Sie sollen den Menschen ein Stück Himmel schenken. „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe!“ Sie sollen körperliche und seelische Gesundheit bringen. Und jeder von ihnen ganz konkret und ganz persönlich mit dem Namen, den jeder einzelne Apostel trägt.

Genau das ist die Antwort auf die Müdigkeit und die Erschöpfung der Menschen. Es kommt ein anderer Mensch zu ihnen. Nichts hilft mehr als ein solcher Mensch, der etwas Himmel bringt!

Jesus nennt sich den Guten Hirten, wunderschön dargestellt in der Figur des Guten Hirten am Pfarrhaus von Hackenheim. Und dieser Gute Hirt ruft jeden von uns bei seinem Namen. Einmal, um jedem von uns zu zeigen, dass er uns kennt. Wenn er, Jesus, uns vielleicht in unserem Leben zeitweise weit entfernt vorkommt, dann nur weil er Ausschau hält nach neuen Möglichkeiten, die er uns für unser Leben eröffnen wird.

Wir können seine Stimme hören, wenn wir seine Worte im Evangelium vernehmen. Und der Klang, was Jesus in der Heiligen Schrift wie sagt, der kann uns Wärme vermitteln und uns trösten.

Zusätzlich hat er jeden von uns bei unserer Taufe mit einem Namen genannt, damit wir – wie die zwölf Apostel, jeder mit seinem Namen, Ähnliches tun wie er, Jesus, tut. Wir können anderen Menschen aus deren Müdigkeit und Erschöpfung helfen, indem wir ihnen das bringen, was sie brauchen, einfach nur einen Menschen. Nicht mehr und nicht weniger. Aber den konkreten einmaligen Menschen, der wir sind, mit unserem Taufnamen. Das genügt schon.

Soviel zu „Die Namen der zwölf Apostel sind...“

Als Drittes nun das Wörtchen „umsonst“.

Dieses eine ganz kleine Wort hat es in sich. Denn es enthält den Kern des Christentums und seiner Frohen Botschaft.

„umsonst“ hat im Deutschen zwei vollkommen gegensätzliche Bedeutungen. „Umsonst“ kann bedeuten „ohne Erfolg“. Alles war dann umsonst, wenn der Erfolg ausgeblieben ist. Mit dieser ersten Bedeutung würde der Schlusssatz des heutigen Evangeliums sagen: „ohne Erfolg empfangen und ohne Erfolg geben“.

Also greift stattdessen die zweite Bedeutung des deutschen Wörtchens „umsonst“. „Umsonst“ meint nämlich dann „kostenlos“, „ohne Bezahlung“, „ohne dass Geld im Spiel ist“, „ohne gegenseitig etwas aufzurechnen“.

Das ganze Leben ist ein Geschenk. Es soll wie ein Geschenk auch gelebt werden, dankbar und glücklich. Weil alles, was wir haben, sowieso ein Geschenk ist, können wir selber großzügig im Schenken werden.

Das ist ein vollkommen anderes Lebensgefühl als das Geben und Nehmen in der freien Wirtschaft.

Die Antwort für müde und erschöpfte Menschen ist die Begegnung mit Menschen, die ihnen ihren Namen verraten und ihnen ein Stück Helligkeit des Himmels vermitteln.

Die Antwort für müde und erschöpfte Menschen sind solche Menschen, die sie beschenken, einfach mit ihrer Anwesenheit und Aufmerksamkeit. Lauter kleine Hirten im Bild von Matthäus.

Und diese Hirten schenken ganz einfach nur das weiter, was sie selbst geschenkt bekommen haben.

Genauso habe ich meine sechs Jahre vom Hackenheimer Pfarrhaus aus erlebt. Eine Zeit, in der ich von Gott sehr beschenkt worden bin. Nicht allein mit dem wunderschönen Blick in alle vier Himmelsrichtungen, sondern mit vielen Menschen, die mir ihren Namen gesagt haben und mich beschenkt haben. So soll das ja auch sein, wenn wir Jesus richtig verstehen. Das Leben als Schenken und Sich beschenken lassen, das ist das Himmelreich mitten unter uns, immer hier und jetzt.